

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseratenannahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Aufforderung.

Alle im Monat Juni 1901 geborenen Landsturm-pflichtigen haben sich vom 3. bis 5. Juli d. Js. auf Zimmer Nr. 6 des hiesigen Rathauses nachmittags von 5—6 Uhr zur Landsturmrolle und Hilfsdienst anzumelden. Derjenige, der die Anmeldung unterläßt, hat Strafe zu gewärtigen.

Schwanheim a. M., den 1. Juli 1918.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Das Landesgetreideamt hat die Ueberweisung von Kartoffelmehl zur Streckung des Brotes vom 1. Juli d. Js. ab einstellen müssen. Andere Streckungsmittel stehen weder der Reichsgetreidestelle noch dem Kreis-kommunalverband Höchst a. M. zur Verfügung. Infolge dieses Ausfalles an Rohmaterial ist der Kreisausschuß vor die Notwendigkeit gestellt, mit Wirkung vom 1. Juli d. Js. ab entweder die allgemeine Brotkarte oder die Zusatzbrotkarte in ihrem Werte entsprechend zu kürzen. Der Kreisausschuß hat sich für die letztere Maßnahme entschieden. Infolgedessen wird der Wert der Zusatzbrotkarte für den ganzen Umfang des Kreises Höchst am Main — und zwar mit Zustimmung des hiesigen Magistrats auch für den Stadtbezirk Höchst a. M. — vom Montag, den 1. Juli d. Js. ab bis zum Schlusse des laufenden Wirtschaftsjahres auf 500 Gramm Brot herab-gesetzt. In der Druckerei sind die Zusatzbrotkarten bereits für die erste und zweite Juliwche, also bis einschließ-lich Sonntag, den 14. Juli d. Js., mit einem Wertauf-drucke von 625 Gramm Brot hergestellt. Aus beson-deren Gründen muß von einem Neudruck abgesehen werden.

Der Kreisausschuß macht daher die Bezugsberechtigten, sowie die Bäcker und sonstigen Brotverkaufs-stellen darauf aufmerksam, daß auf die Zusatzbrotkarten trotz des Ausdrucks von 625 Gramm nur Brot im Gewicht von 500 Gramm gefordert und ausgegeben werden darf. Insbesondere werden die Bäcker und Brotver-kaufsstellen darauf hingewiesen, daß bei der Mehler-brauchsnachweisung die Zusatzbrotkarten nur noch nach einem Werte von 500 Gramm Brot berechnet und mit

einem dem zeitigen Ausbackverhältnisse entsprechenden Mehlmenge vergütet werden.

Höchst a. M., den 28. Juni 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.
Der Vorsitzende: Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 2. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Verordnung

über die Ernteschätzung im Jahre 1918.
Vom 29. Mai 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. Seite 627) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Ernteschätzung für das Erntejahr 1918 findet statt:

- I. während der Monate Juni und Juli für
 1. Weizen
 - a) Winterfrucht,
 - b) Sommerfrucht,
 2. Spelz, Dinkel, Tessen, Emmer und Einkorn (Win-ter- und Sommerfrucht), Ertrag in enthielter Frucht (Kerne),
 3. Roggen
 - a) Winterfrucht,
 - b) Sommerfrucht,
 4. Gerste
 - a) Winterfrucht,
 - b) Sommerfrucht,
 5. Gemenge aus den Getreidearten 1 bis 4;
- II. während des Monats August für
 1. Hafer,
 2. Gemenge aus Getreide aller Art mit Hafer,
 3. Buchweizen,
 4. Hülsenfrüchte
 - a) Erbsen und Futtererbsen aller Art (Be-luschken),
 - b) Speisebohnen (Stangen- und Buschbohnen),
 - c) Linsen und Wickeln,
 - d) Ackerbohnen (Sau- und Pferdebohnen),
 - e) Lupinen,
 - f) Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art,

h) Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art mit Getreide;

- III. während der Monate September und Oktober für
 1. Spätkartoffeln,
 2. Zuckerrüben,
 3. Runkel (Futterrüben),
 4. Kohlrüben (Stechrüben, Bodenkohltrabi, Bruken, Dotschen),
 5. Mohrrüben, Möhren, Karotten,
 6. Weißkohl,
 7. Zwiebeln.

§ 2. Die Ernteschätzung erfolgt unmittelbar vor der Ernte durch Ermittlung von Durchschnittserträgen für die einzelnen Gemeinden. Die Ermittlung ist vorzunehmen von Ausschüssen, die von den unteren Verwaltungsbehörden für ihre Bezirke oder im Bedarfs-falle für größere Teile derselben einzusetzen sind. Die Reichsgetreidestelle, im Falle des § 1 Ziffer III auch die Reichskartoffelstelle und die Reichsstelle für Gemüse und Obst können in die Ausschüsse Vertreter entsenden.

Die Mitglieder der Ausschüsse sind befugt, zur Fest-stellung der Erträge die landwirtschaftlichen Grundstücke zu betreten und von den Früchten Handproben zu ent-nehmen.

§ 3. Auf Grund der Schätzungen nach §§ 1, 2 und der Ergebnisse der Anbau- und Ernteflächenhebung (Verordnung vom 21. März 1918, Reichsgesetzbl. S. 133) haben die Landeszentralbehörden die Ernterträge für die Bezirke der unteren Verwaltungsbehörden zu er-mitteln und eine nach diesen Bezirken gegliederte Zu-sammenstellung der Ergebnisse dem Kriegsernährungsamt und dem Kaiserlichen Statistischen Amte einzufenden:

- a) für die im § 1 Ziffer I genannten Früchte bis zum 15. August 1918 nach Muster 1.
- b) für die im § 1, Ziffer II genannten Früchte bis zum 15. September 1918 nach Muster 2.
- c) für die im § 1, Ziffer III genannten Früchte bis zum 31. Oktober 1918 nach Muster 3.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Be-stimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können die Ernteschätzung auch auf andere Früchte er-strecken.

Die Ausführungsbestimmungen sind dem Kriegser-nährungsamt und dem Kaiserlichen Statistischen Amte bis zum 15. Juli 1918 einzufenden.

Erene Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

13

„Und wo blieb er die Nacht über? Warum kehrte er nicht zu mir zurück?“

„Vielleicht wollte er dies anfangs. Wenigstens trieb es ihn zuerst, nachdem er sein Gepäc beim Portier deponiert hatte, wieder hierher. Aber er sah kein Licht mehr in den Fen-stern und nahm an, daß Sie schon schliefen. Dies beruhigte ihn. Er begann sich, wie schwer Ihnen der Abschied gefallen war, und beschloß, diese Qual nicht noch einmal heraufzu-be-schreiben. Die folgenden Stunden verbrachte er in verschiede-nen Cafés. Zuletzt begab er sich wieder auf den Bahnhof und wartete halb schlafend im Wartesaal auf den Abgang seines Zuges, der um 7 Uhr Wien verließ. So wenigstens gab er vor dem Untersuchungsrichter an.“

„Dann ist es auch bestimmt wahr; denn Hermann sagte ale auch nur die kleinste Lüge!“

Marion sann eine Weile nach. Dann hob sie plötzlich den Kopf.

„Der Herr mit dem strengen Blick, welcher mir damals die furchtbare Mitteilung machte, daß mein armer Vater nicht mehr unter den Lebenden weilt —“

„Es war Staatsanwalt Helmer.“

„Ich weiß es nicht. Aber er sagte mir auch, daß Hermann vor Vapars Tod bei diesem gewesen sein soll. Dies wenigstens ist bestimmt ein Jrrtum, denn Hermann hätte mir das nicht verschwiegen!“

„Nein, es ist kein Jrrtum, gnädige Frau. Und damit kom-men wir zu der zweiten Gruppe von Verdachtsgeländen, welche gegen Dr. Walter geltend gemacht werden. Ihr Vater kamte um 5 Uhr im Hotel zur Krone an und schon eine halbe Stunde später erkundigte sich Dr. Walter beim Portier nach seiner Zimmernummer, da er ihm einen Besuch abstatte-n wollte. Ein Jrrtum in der Person ist ausgeschlossen, da Dr. Walter durch den Portier seine Karte hinaussandte und auch sofort empfangen wurde. Der Portier sagt, Graf Lasardq habe den Herrn offenbar erwartet und schiene sich in unge-wöhnlicher Erregung befinden zu haben. Dr. Walter blieb etwa eine halbe Stunde oben. Schon vorher, gleich bei der

Ankunft, hatte sich der Graf Lee und kalte Zutaten auf sein Zimmer kommen lassen. Als Dr. Walter ihn verließ, traf er am Gang das Stubenmädchen und richtete diesem den Auf-trag des Grafen aus, er wünsche nicht mehr gestört zu werden, ein Befehl, dem man natürlich nachkam. Dr. Walter trug ei-nen Brief in der Hand. Von dieser Stunde an hat den Grafen niemand mehr gesehen, bis man ihn am anderen Morgen tot auffand. Ein Rest von mit Rognon gemischtem Wasser auf seinem Nachtlischchen ergab einen starken Zufuß von Zyankali, dem Gift, welches auch in der Leiche gefunden wurde. Aus einem Billeit, wahrscheinlich jenem, das Dr. Walter zur Auf-gabe mitnahm, an die Gräfin Lasardq, geht hervor, daß ein Selbstmord ausgeschlossen ist.“

Hempel schweig. Marion war erschrocken geworden. Verstim-melte sie: „Und er sagt mir kein Wort von dieser Unter-redung! Warum, o warum?“

„Blödsinn! Sie haben den Kopf.“

„Und Hermann? Was sagt er?“

„Er gibt den Besuch ohne weiteres zu. Auf dem Wege zu einem Krankenbesuche habe er in der Luisenstraße zufällig den Grafen getroffen, der ihn aufforderte, zu ihm zu kommen, da er mit ihm zu sprechen habe. Als er seinen Schwiegervater ver-ließ, sei dieser vollkommen wohl gewesen. Was später geschah, weiß er nicht.“

„Aber was hatte mein Vater, der sich ganz von uns abge-wendet hat, ihm denn zu sagen?“

„Ueber den Inhalt der Unterredung verweigert Dr. Wal-ter bis jetzt jede Auskunft.“

Eine Weile blieb es völlig still nach diesen Worten. Ma-rion fuhr sich mehrmals über die Stirn, als wolle sie die dü-steren Schatten von da verweisen, und blickte Hempel endlich verwirrt an.

„So viel des Rätselhaften und Unerklärlichen, das mein armer Kopf nicht fassen kann.“ murmelte sie. „Und doch muß Hermann unschuldig sein. Dafür setze ich mein Leben zum Pfand! Wer hat denn nur all diese schrecklichen Dinge gegen ihn zusammengetragen?“

„Die Untersuchung, wie es ihre Pflicht ist.“

„Und wie kamen Sie dazu, davon zu erfahren, da Sie mir doch sagten, Sie seien Privatdetektiv?“

„Ein glücklicher Umstand sagte es, daß Untersuchungs-

richter Dr. Wasmut ein Freund von mir ist, dem ich früher wiederholt in schwierigen Fällen Dienste erwies und der des-halb etwas auf meine Worte gibt. Ihm wurde der Fall La-sardq übertragen. Ich nenne dies einen glücklichen Umstand insofern, als wir dadurch vor Abschluß der Vorerhebungen erfahren, was gegen Dr. Walter an Verdachtsmomenten vor-liegt. So ist es mir wenigstens möglich, selbständig die Rich-tigkeit derselben zu prüfen und meinerseits Gegenmaterial zu sammeln für die Anklage.“

„Und — und dieser Dr. Wasmut glaubt an Hermanns Schuld?“

„Er ist beinahe ebenso fest davon überzeugt wie der Staatsanwalt.“

„Aber, mein Gott,“ rief die junge Frau bitter, „jede Tat muß doch einen Grund haben! Weshalb sollte denn mein Mann etwas so Furchtbares getan haben?“

„Darauf würde Wasmut Ihnen antworten: Man hat in Nachlaß Grafen Lasardqs ein Testament gefunden, welches Sie, gnädige Frau, zu seiner Universalerbin einsetzt. Auch von seinen Jhres Vaters muß, selbst, wenn die Ansprüche Ihrer Stiefmutter sich als einwandfrei erweisen sollten, Ihnen ein bedeutendes Vermögen zufließen. Dr. Walters ärzt-liche Praxis hier reicht kaum für die Notwendigkeiten des täglichen Lebens — Beweis dafür, daß er sich um die Stelle in Amerika bewarb —“

„O, dies tat er gegen meinen Willen! Wir hatten genug zum Leben. Es war nur seine törichte Liebe zu mir, die ihn antrieb, mir das Leben einer reichen Frau verschaffen zu wollen!“

„Das ändert nichts an der Tatsache, daß Sie durch den Tod jener beiden Männer über Nacht zur reichen Frau wurden! Für die Welt, wie sie nun einmal ist, bildet dies den stärksten Beweis für seine Schuld; denn kein Verbrecher scheint praktisch nüchternen Menschen so plausibel als das welches um Geld begangen wurde!“

Marion schloß tief auf.

„O — und das ihm! Dem reinsten, selbstlosesten Men-schen, den die Welt trägt! Um Geldes willen des Nordes verdächtig!“

244.20

Ihre brennenden Blicke versenkten sich tief in Silas Hem-pels barlosos Antlitz.

§ 5. Die durch die Herstellung und Versendung der Drucksachen, sowie durch die Tätigkeit der Ausschüsse (§ 2) entstehenden Kosten werden den Landesbehörden vom Reiche nach Maßgabe der vom Reichskanzler zu erlassenden Grundsätze ersetzt.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 29. Mai 1918.

Der Reichskanzler. J. B.: von Waldow.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 2. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. Juli. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefechtsintensität lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Lebhafteste Erkundungstätigkeit hielt an. Englische Teilangriffe nördlich von Albert wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne rege Tätigkeit des Feindes. Mehrfach stieß Infanterie zu starken Erkundungen vor. Bei und südlich von St. Pierre-Aigle griff der Feind gegen mittig nach heftiger Feuerunterstützung an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten hier nächtliche Vorstöße des Feindes.

Leutnant Loewenhardt errang seinen 32. Lustflieg.

Nach Abschluß der Prüfungen beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Angriffsschlachten — 21. 3. 18 — bisher über unsere Sammelstellen abgeführten Gefangenen (ausschließlich der durch die Krankenanstalten zurückgeführten Verwundeten): 191 454. Davon haben die Engländer 94 939 Gefangene, darunter vier Generale und etwa 3100 Offiziere, die Franzosen 89 099 Gefangene, darunter zwei Generale und etwa 3100 Offiziere, verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner.

Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2476 Geschütze und 15 024 Maschinengewehre in die Beutesammelstellen zurückgeführt.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 1. Juli, abends. (W. B. Amtlich.)

Vertikale Teilkämpfe südlich des Durq

Die Beute im Westen.

Berlin, 1. Juli. (W. B.) Der deutsche Heeresbericht vom 1. Juli veröffentlicht die Gefangenen- und Beutezahlen aus den Kämpfen im Westen seit dem 21. März 1918. In der gewaltigen Zahl von 191 454 Gefangenen sind, wie der Heeresbericht hervorhebt, insbesondere die unverwundeten Gefangenen inbegriffen. Zählt man die verwundeten Gefangenen hinzu, so steigt die Gefangenenzahl um Tausende über das zweite Hunderttausend, denn bei der Fähigkeit und Erbitterung, mit der sich der Verteidiger vor allem bei Beginn der deutschen Offensive wehrte, waren die blutigen Verluste der Engländer und Franzosen gewaltig. Bei der vorblühenden Schnelligkeit, mit der die deutschen Sturmtruppen überall vordrangen, fiel ein großer Teil der Verwundeten gefangen in deutsche Hände. Die gemeldete Beute von 2476 Geschützen und 15 024 Maschinengewehren umfaßt gleichfalls nicht die englisch-französischen Gesamtverluste. Geschütze und Maschinengewehre fielen

ja an zahlreichen Stellen dem deutschen Eroberer nicht nur völlig unverfehrt in die Hände, sondern auch mit allem Zubehör, Richtmitteln und Proben, Verspannungen und vor allem mit überreicher Munitionsausstattung. Hunderte von Geschützen und Tausende von Maschinengewehren wurden so von der kämpfenden Truppe unmittelbar in Gebrauch genommen.

In diesen Zahlen offenbart sich die ganze Größe des bisher erstrittenen Kampferfolges, das ja nicht der Erreichung einer geographischen Linie, sondern der Vernichtung der lebenden und toten Kriegsmittel der Entente gilt. Was an englischen und französischen Kerntruppen in den bisherigen Angriffsschlachten außer Gefecht gesetzt worden ist, läßt sich durch noch so große amerikanische Massen niemals ersetzen.

Patrouillenvorstöße an der ganzen Front.

Berlin, 1. Juli. (W. B.) Die Nervosität der Feindlichen Heeresleitung hält an. An der gesamten Front vom Neuport-Kanal bis nach Mülhausen suchte sie am 30. Juni und in der Nacht zum 1. Juli durch Vorstöße von Patrouillen und Erkundungsabteilungen einen Einblick in die deutschen Absichten zu bekommen. An der Amiensfront versuchten die Engländer und Franzosen bei Albert und Castel durch größere Vorstöße die Linien zu verbessern. An allen Stellen wurde der Angreifer verlustreich im Handgranaten- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen oder im Gegenstoß völlig zurückgeschlagen. Gefangene blieben zahlreich in deutscher Hand.

Fliegerangriff auf Pfälzer Städte.

Amtlich wird gemeldet: Am Sonntag vormittag gegen 9 Uhr warfen feindliche Flieger auf die offene Stadt Landau mehrere Bomben. Es entstand nur geringer Häuserschaden. Personen wurden nicht verletzt.

Gestern nacht griffen feindliche Flieger Ludwigs-hafen, Landau und Homburg in der Pfalz mit Bomben an. Es wurde einiger Häuserschaden verursacht. In Ludwigs-hafen wurden eine Person getötet, eine schwer und zwei leicht verletzt.

Poincaré über Elsaß-Lothringen.

Genf, 1. Juli. (W. B.) Nach einer Havasmeldung fand heute vormittag in Anwesenheit Poincarés die Ueber-gabe der Fahne an die tschechisch-slowakische Armee statt. Poincaré hielt bei dieser Gelegenheit eine Ansprache, worin er den Wunsch aussprach, daß die junge tschechisch-slowakische Armee bald durch „die heldenhaften tschechischen Legionen, die sich durch Sibirien einen Weg bahnten“, verstärkt werden möge. Poincaré schloß: Nicht weit von hier wartet eine alte französische Provinz, die uns entrissen wurde, gleichfalls auf den Sieg für ihre Treue. Der Tag, der über dem befreiten Elsaß-Lothringen aufgehen wird, wird alle Märtyrernationen mit einem neuen Lichte bestrahlen, bald werden sie am Horizont die ersten Schimmer dieser Morgenröte erblicken.

Mackenfen an selbsteigende Abiturienten.

Bukarest, 30. Juni. In Bukarest haben Gym-nasialkurse für Heeresangehörige mit anschließender Abiturientenprüfung stattgefunden. Sechzig selbsteigende Schüler konnten das Reifezeugnis erteilt werden. Gelegentlich der Abschiedsfeier richtete Generalfeldmarschall v. Macken-fen folgende Worte an die Abiturienten: „Es ist mir eine ganz besondere Genugtuung, Euch zu Eurem heutigen Erfolge beglückwünschen zu können. Ihr habt Eure Pflicht getan und habt Euch eine Grundlage geschaffen, mit der Ihr tüchtige Männer in unserem deutschen Vaterlande werden könnt. Ich glaube nicht, daß einer unserer Feinde eine ähnliche Tat für die geistige Fortbildung seiner Angehörigen im Felde vollbracht hat, wie es hier die Militärverwaltung durch die Einrichtung der Gym-nasialkurse getan hat. Ihr zieht nun wieder hinaus zur Front: Ihr bin überzeugt, daß Ihr mit derselben Willenskraft und Pflichttreue, die Ihr hier in Eurem Studium

gezeigt habt, auch draußen zum Heil und Segen unseres Vaterlandes die Waffen gegen den Feind führen werdet.“

Die Verweigerung des Passes für Troelstra.

Amsterdam, 1. Juli. (W. B.) Der sozialistischen Zeitung „Het Volk“ zufolge erhielt Troelstra aus London ein von Henderson, Branting, Albert Thomas, Renaudel, Lomquet, Hunsmans und anderen Delegierten der Arbeiterkonferenz unterzeichnetes Telegramm, in dem das Bedauern ausgesprochen wird, daß Troelstra der Reise-paß nach England verweigert wurde und die Delegierten infolgedessen außerstande waren, mit ihm „zur Erreichung des gerechten Friedens, den alle wünschen“, zusammenzu-arbeiten.

Besiedlung Kurlands. — Abgabe von einem Drittel des ritterschaftlichen Besitzes.

Kowno, 27. Juni. (W. B.) Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat als Chef des Generalstabes des Feld-heeres, wie die „Baltisch-Litauischen Mitteilungen“ er-zählen, unter dem 17. Juni eine Verfügung über die Bo-denfrage in den Gebieten der östlichen Militärverwal-tungen erlassen, die in großzügiger Weise die Besiedelung Kurlands anbahnt. Sie hebt hervor, daß, wenn die von Rußland Jahrhunderte lang verschliffenen Rand-staaten in den schützenden Kreis des deutschen Wirk-schaftslebens treten, das ganze Volk und die Allgemei-nheit den Nutzen davon haben soll. „Volkswohlstand be-steht nicht in einer kleinen Zahl von Großkapitalisten, sondern in einer möglichst großen Zahl leistungsfähiger, selbständiger, heimfester, heimfroher Staatsbürger, die dem Staate das liefern, was er in allererster Linie braucht: Menschen, gesund an Leib und Seele. Ein solch Geschlecht von Siedlern läßt sich nur begründen, wenn die Spe-kulation ferngehalten wird.“

Durch zielbewußte Handhabung der vom General-quartiermeister des Oberbefehlshabers Ost erlassenen Ver-ordnungen sind die gemeinschaftlichen Gefahren und Bo-denpreissteigerungen zu bannen und einer gesunden Be-siedlung des Landes die Wege freizuhalten. Die vom gleichen Tage datierte Verordnung des Generalquartier-meisters Hahndorff über diese Landabgabe und Siedelung in Kurland verpflichtet jeden kurländischen Ritterguts-besitzer, dessen Gesamtgrundbesitz die Größe von 1000 Poffstellen (gleich 360 Hektaren) erreicht, an die Landge-sellschaft „Kurland“ als Trägerin des Ansiedlungsunter-nehmens ein Drittel seines Gesamtvermögens und zwar für Zwecke der Besiedelung geeignetes Land im Wege des Kaufvertrages zum Friedenspreise des Jahres 1914 zu überlassen. Die Verpflichtung ist zunächst in dem Umfange zu erfüllen, daß jedes beteiligte Gut 25 Proz. seiner Fläche an die Landgesellschaft „Kurland“ verkauft. Die restlichen 75 Proz. sollen nach Möglichkeit freihändig zum Friedenspreise des Jahres 1914 durch die Landgesell-schaft „Kurland“ erworben werden. Die Verordnung gilt auch für die im Herzogtum Kurland gelegenen Fidei-kommissen.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 1. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Von der Biavefront keine besonderen Ereignisse. Südöstlich von Asiago kam es erneut zu heftigen Kämpfen. Da der Col del Rosso und der Monte di Val Bella sich nur unter großen Opfern hätten behaupten lassen, wurden die Befestigungen dieser Punkte in die früheren Hauptstellungen am Walde von Stenale zu-rückgenommen.

Südlich von Canova bei Asiago wiesen wir feindliche Erkundungen ab.

Unsere Land- und Seeflieger unternahmen im Mün-dungsgebiete der Biave erfolgreiche Flüge gegen militä-rische Anlagen des Feindes und kehrten vollständig zurück.

Der Chef des Generalstabes.

Treue Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

14

„Über Sie! Sie glauben doch fest an Hermanns Anstand, nicht wahr?“

Eine Sekunde zögerte Hempel. Dann antwortete er ruhig: „Ich habe nach einer langen Reihe von erfahrungsreichen Jahren gelernt, den Glauben an die Anstand eines Men-schen an den Beweis zu knüpfen, gräßliche Frau. Wir gehen eben alle aufrecht — bis ein Zufall uns strahlen macht. Alles, was ich Ihnen daher heute sagen kann, ist: Ich hoffe, daß Ihr Herr Gemahl unschuldig ist, und ich werde meine ganze Kraft einsetzen, um die volle Wahrheit an den Tag zu bringen.“

Mit einer unendlich müden, hoffnungslosen und ent-täuschten Bewegung ließ die junge Frau den Kopf in die Hände sinken und brach in Tränen aus.

„O, um Hoffnung und kein Glauben! Nimmer, Hermann!“

7. Kapitel.

Silas Hempel stürzte Mariens Schmerz zunächst nicht.

Er wußte, daß Tränen zuweilen das beste Ventil sind für eine allzu schwer belastete Seele.

Erst, als die Tränen der jungen Frau ruhiger zu fließen begannen, sagte er sanft: „Sie haben mich vorhin nach mei-nem Glauben gefragt, gräßliche Frau. Das war verfehlt. Wa-rum fragen Sie nicht nach dem, was ich bisher tat, um der Wahrheit näher zu kommen? Es gibt nicht nur ausschließlich Verdachtsmomente gegen Dr. Walter. Auch andere Spuren, wenigstens noch schwach und kaum fassbar, sind vorhanden, die beachtet werden wollen.“

Marien ließ die Hände sinken und blickte den Detektiv be-troffen an.

„Er ist also noch nicht ganz verloren? Es gibt noch andere Spuren?“

„Ja. Die eines schwarzbärtigen Mannes, den aufzufinden ich in den letzten Tagen bemüht war. Leider bisher ohne Erfolg.“

„Eines schwarzbärtigen Mannes? Was wissen Sie von ihm?“

Er wohnte unter dem Namen Leonardo Massi im Hotel zur Krone, gab sich für einen Kaufmann aus Bologna aus und reiste unmittelbar, nachdem man die Leiche Ihres Vaters entdeckt hatte, ab, sehr aufgebracht darüber, daß ein Selbst-

mord, man glaube damals noch an Selbstmord — in seiner unmittelbaren Nähe — er war ihres Vaters Zimmernachbar — verübt werden konnte. Der Hotelier wollte ihn beruhigen, indem er darauf hinwies, daß vor einem solchen Akt der Ver-zweiflung wohl kein Ort der Welt geschützt sei, aber Herr Massi erklärte, es wäre ihm ganz unmöglich, auch nur eine Stunde länger in einem Hause zu verbleiben, wo derartige Vorfälle stattgefunden hätten.“

„Nun, Italiener sind abergläubisch!“

„Ja. Immerhin muß manches in dem Gebahren dieses Herrn auffallen. Er erfährt von dem Tode seines Zimmernachbarn zuerst durch den Liftungen des Hotels, der ihm einen Brief überbrachte und nahm die Nachricht mit großem Gleichmut zur Kenntnis. Kurz darauf teilte ihm das Stuben-mädchen mit, daß irgend jemand die Vermutung ausgesprochen habe, es könne sich doch auch um ein begangenes Verbrechen handeln. Fünf Minuten später verlangte Massi sehr aufgeregt seine Rechnung und erklärte, sofort abreisen zu wollen.“

Nun hatte er aber das Zimmer in der Krone zwei Tage vorher auf einen Monat gemietet, da er angeblich Handels-geschäfte in Wien zu erledigen habe, die ungefähr so lange dauern dürften. Die plötzliche Abreise aus einem so wenig wichtigen Grunde fiel mir zuerst auf.“

Zufällig wußte der Portier noch die Nummer des Wagens, in dem Massi vom Hotel wegfuhr. Von dem Kutscher erfuhr ich nun folgendes: Massi ließ sich allerdings zur Südbahn fahren und verschwand dort in der Abfahrtschale. Der Kutscher, der von Mittag an seinen Standplatz bei der Ankunfts-halle des Bahnhofes hatte, fuhr, da nur mehr eine halbe Stunde auf Mittag fehlte, langsam dorthin und reichte sich den andern Wagen an. Von hier aus fuhr er nun zu seiner Verwunderung, eine halbe Stunde später den Italiener samt seiner Handtasche — beiläufig bemerkt, ein sehr arm-feltes Gepäck für einen beabsichtigten vierwöchigen Aufent-halt — aus der Ankunfts-halle kommen und sich in der Rich-tung gegen die Favoritenstraße verlieren. Herr Massi war demnach gar nicht abgereist. Von diesem Moment an fehlt jede Spur von ihm. Er ist weder in einem Hotel noch in einem Privathaus polizeilich gemeldet.“

Marien, die Hempels Ausführungen mit gespannter Auf-

merksamkeit gefolgt war, schüttelte nun enttäuscht den Kopf

„O — aber das alles scheint sich mir sehr leicht auf natür-liche Weise zu erklären. Als Herr Massi die Möglichkeit eines Verbrechens in Betracht zog, mußte er auch daran denken, als Zimmernachbar meines armen Vaters vielleicht vernommen zu werden. Dies mag ihm als Ausländer, der seinen Geschäfts-ten ungestört nachgehen wollte, lästig erschienen sein.“

„Ungefähr daselbe sagte ich mir auch. Aber Sie wissen noch nicht alles. Ich lehnte nach jenen Mitteilungen des Kuts-chers in das Hotel zur Krone zurück und ließ mir das Zim-mer Herrn Leonardo Massis zeigen. Dabei erfuhr ich von dem geschwätzigen Stubenmädchen, daß Massi sich tags vorher bei ihr um die beste Verbindung nach Baden erkundigt habe und nebenbei fragte, ob sie vielleicht zufällig einen Grafen Pierre Lafardy kenne? Sie bejahte und fügte hinzu, daß der Graf sogar, wenn er nach Wien komme, meist in der Krone abzufallen pflege, worüber sich Herr Massi sehr erfreut zeigte. Er habe, wie er sagte, geschäftlich mit dem Grafen zu tun.“

Nun wollte es ein Zufall, daß eben in dem Augenblick, als Ihr Vater tags darauf ankam, Massi von einem Aus-gange heimkehrte und das Stubenmädchen sich im Vestibül befand. Beide machte sie den Italiener auf den Grafen auf-merksam, doch schien er kein Interesse mehr an der Mittei-lung zu haben; denn er stieg, ohne zu antworten, in Gedanken verfunken, die Treppe hinan.

Immerhin geht aus all dem hervor, daß Massi die Absicht hatte: 1. aus irgend einem Grunde mit Ihrem Vater in Verbindung zu treten. 2. daß er um dessen Anwesenheit im Hotel zur Krone wußte, ohne daran oder an dessen Tod (spä-ter scheinbar Interesse zu zeigen)“

Marien war blaß geworden. Jetzt fragte sie atemlos:

„Weiter! Sie wissen noch mehr?“

„Nur wenig. In Massis Zimmer fand ich absolut keine Spur seiner Anwesenheit. Er hat mit peinlicher Sauberkeit aufgeräumt, ehe er den Raum verließ. Aber dieses Zimmer steht mit dem benachbarten durch eine Tür in Verbindung, welche zwar abgesperrt und mit einem Schrank verstellt ist — immerhin ist eine Tür da! Ja, mehr noch: Der Schrank vor derselben wurde unversehrt erst vor kurzem vom Plagier gerückt, obwohl das Stubenmädchen behauptet, dies zum letzten Mal vor etwa vier Wochen getan zu haben.“

Die letzte Beute im Osten.

Als die Friedensverhandlungen in Brest-Litovsk durch die Weigerung Trozkis, einen Friedensvertrag zu unterzeichnen, gescheitert waren, begann am 18. Februar, mittags 12 Uhr, der letzte deutsche Vormarsch. Die russische Armee war völlig demoralisiert und nicht mehr in der Lage, uns irgendwelchen nennenswerten Widerstand entgegenzusetzen. In kopfloser Flucht ging sie vor unseren mit Sturmgeschwindigkeit vordringenden Truppen zurück. Dem wilden Durcheinander auf russischer Seite entspricht denn auch die Beute, die wir in den letzten Kampfwochen gewonnen haben. Die Zahlen, die die Zeit vom 18. Februar bis 2. April umfassen, sind von einer erstaunlichen Höhe, und nur hieraus erklärt es sich, daß trotz des bekanntlich sehr schnellen Arbeitens unserer Militärverwaltung erst nach Monaten ein abgeschlossenes und dabei zuverlässiges Bild über den Umfang und vor allem den Wert dieser Beutemassen erzielt werden konnte. So gerieten 4 Armeestäbe, 5 Korpsstäbe, 17 Divisionsstäbe, mehrere Regimentsstäbe, 4811 Offiziere und 77 342 Mann in Gefangenschaft; 4381 Geschütze mit 2 867 500 Schuß Artilleriemunition, 1263 Minenwerfer, 9490 Maschinengewehre, 751 972 Gewehre mit 102 250 900 Schuß Infanteriemunition wurden erbeutet. An fahrendem Material fielen 2100 Lokomotiven, 26 650 Eisenbahnwagen, 63 102 Fahrzeuge (denn 13 650 Pferde), 1278 Kraftwagen, 22 Panzerwagen, 27 Tankwagen, 28 Werkstatwagen und 1705 Feldküchen in unsere Hand. 152 Flugzeuge, 1 Panzerzug, 1 Eisenbahnzug mit Geschützen, und 6 Lazarettzüge vervollständigten die Beute. Allein bei der in Liv- und Estland operierenden Armee wurden 1172 Offiziere (darunter 5 Divisionsstäbe) und 15 999 Mann gefangen genommen, 1563 Geschütze, 636 Maschinengewehre, 185 Minenwerfer, 90 663 Gewehre, 27 Flugzeuge erbeutet. An fahrendem Material nahmen diese Truppen 22 853 Fahrzeuge, 113 Personenkraftwagen, 206 Lastkraftwagen, 67 Krafträder, 2 Panzerkraftwagen, 18 Sanitätskraftwagen, 6 Tankwagen, 13 Werkstatwagen, 6 Anhängerwagen, und einen Scheinwerferwagen. An Eisenbahnmateriale gerieten 152 Lokomotiven (Breitspur), 74 Lokomotiven (Schmalspur), 2445 Waggons (Breitspur) und 987 Waggons (Schmalspur) in unsere Hand.

Von Interesse wird es sein, einen Blick in die bedeutenden Lager einer Beutesammelfstelle zu tun. Die Spuren des kopflosen Rückzuges der plündernden und raubenden Gardisten sind auch in der früheren russischen Stappensstadt Pleskau noch nicht verwischt. Ein wildes Durcheinander der Geräte, Wagen, Autos, Kanonen in Mengen, die nur zu klar die Unterstützung der mächtigen Treunde jenseits des großen Wassers erkennen lassen. Die Vorräte, die hier aufgestapelt liegen, lassen fast jeden Begriff für Werte schwinden. Insgesamt sind ungefähr 5000 Waggons Doppelladung im Werte von einer halben Milliarde Mark an Kriegsbeute der deutschen Heeresverwaltung in Pleskau zugefallen. 1300 Waggons Munition im Werte von 200 Millionen Mark — Granaten von 22 Zentimeter bis zur Infanteriemunition geordnet in Kisten mit englischen und russischen Aufschriften — Sprengstoffe, Handgranaten und vieles mehr geben nur ein kleines Bild dieser gewaltigen Mengen. Am Bahnhof, in Reihen geordnet, die erbeuteten Geschütze; eine stattliche Zahl von 254 Stück, darunter 4 neue japanische Haubitzen, ungefähr 300 Maschinengewehre, alles fast sofort wieder verwendbar. Im Bekleidungslager — ein zweistöckiger hölzerner Bau, — liegen Ballen bis zur Decke aufgestapelt. Auf jedem Ballen ein Zettel mit Inhaltsangabe: 223 000 Stück Leinenwäsche, 96 000 Stück Winterwäsche, Strümpfe, Fuhlappen, Decken usw. im Werte von fast 5 Millionen Mark. Das Lager an Sanitätsmaterial und Medikamenten hat einen Wert von 10 Millionen Mark. Es enthält chirurgische Instrumente, Arzneien, Wäsche, Verbandzeug, — ja sogar Damenwäsche und Röcke für das Schwesterpersonal. Der Befehl, das Lager niederzubrennen, ist kurz vor Eintreffen der deutschen Truppen gegeben worden, wurde aber vernünftigerweise nicht ausgeführt. Kriegsmaterial, Fahrzeuge, Maschinen, Werkzeuge sind im Werte von 8 Millionen Mark, Rohstoffe — Kupfer, Messing, Zelle, Häute, Chemikalien, Leinwand, Seile, Felle — gleichfalls im Werte von 8 Millionen Mark vorhanden. Ein reich ausgestatteter Kraftwagenpark, Tankanlagen mit 70 000 Liter Benzin und 32 500 Liter Petroleum, 850 000 Gasmasken, Flugzeughallen mit 4 Flugzeugen neuester Konstruktion und 8 Doppeldeckern ergänzen die Beute in willkommener Weise.

Lokale Nachrichten.

Lebensmittel. Der Fleisch- und Wurstverkauf auf die Reichsleischkarten findet morgen Mittwoch, der Wurstverkauf gegen Vorlage des Lebensmittelbuches am Donnerstag statt. Ferner wird am Donnerstag Butter ausgegeben. Am Freitag kommt der Haushaltszucker für Monat Juli (pro Kopf 750 Gramm) sowie die Extrazulage von Zucker (pro Kopf 250 Gramm) zum Verkauf. Gemüse-Konserven und Süßstoffs sind in allen Verkaufsstellen zu haben.

Verminderung des Zusatzbrotkarten-Wertes. Da die Ueberweisung von Kartoffelmehl zur Streckung des Brotgetreides vom 1. Juli ab wegfällt, hat sich der Kreis- und Kreis-Verwaltungsrat eine weitere Kürzung der Brotkarten vorzunehmen. Diesmal sind es die Zusatzkarten, die eine Wertverminderung erfahren müssen, nachdem die allgemeine Brotkarte einer solchen bereits vor zwei Wochen unterzogen wurde. Die Kürzung beträgt 125 Gramm in der Woche. Da die Karten in der bisherigen Ausführung für die nächsten zwei Wochen schon fertig gedruckt und teils ausgegeben sind, auch mit Rücksicht auf die Papierersparnis von einem Neudruck abgesehen werden muß, so werden diese auf 625 Gramm lautenden

Karten zwar noch ausgegeben, indessen wird auf sie nur ein Brot im Gewicht von 500 Gramm verabreicht. Wir verweisen auf die heutige landrätliche Bekanntmachung.

Er wollte sich in Schwanheim nur rasieren lassen. Am 29. März, einem Sonntag, morgens, unternahm Förster Budde und Gendarmerie-Wachmeister Grüll eine Wilddiebstahlpatrouille durch unseren Wald. Mitten zwischen Schwanheim und Kellterbach kam ihnen der Kesselschmied A. Pf. aus Kellterbach entgegen, mit dem sie schon seit zwei Jahren ein Zusammentreffen erhofften, da Pf. schon längst im Verdacht des Wilderns steht. Als Pf. von der Schmeife aus in einer Entfernung von 100 Metern die sich versteckt haltenden Beamten entdeckte, stugte er. Man hielt nun Pf. an und fragte ihn, ob er eine Waffe bei sich habe. Da Pf. die Frage verneinte, untersuchte man ihn. Dabei fand man, daß Pf. unter der Hose eine geladene und entschärfte Mauserpistole von derselben Beschaffenheit, wie sie beim Militär im Gebrauch sind, bei sich trug. Die Pistole war zwar auseinandergenommen, doch dauert es nur einen Augenblick, wenn beim Ausrücken von Wild der Schast angefeuert und die Waffe so schußfertig gemacht wird. Außerdem fand man bei Pf. ein stehendes Messer, an welchem, wie die mikroskopische Untersuchung ergab, noch Kehhaare klebten. Außerdem hatte Pf. mehrere Patronen bei sich, bei denen frisch die Spitzen abgeschnitten waren, um Dumdumgeschosse daraus zu machen. Am höchsten Schöffengericht, wo sich Pf. am Samstag zu verantworten hatte, machte er geltend, daß er — trotz des schlechten Wetters — an diesem Morgen auf Umwegen nach Schwanheim gehen wollte, um sich dort rasieren zu lassen. Das Gericht aber hielt es für selbstverständlich, daß Pf. damals, obwohl Schonzeit war, unbefugt die Jagd ausüben wollte. Deshalb erhält Pf. 100 Mark Strafe. Auch werden seine prachtvolle Pistole, Patronen und Gendarmen eingezogen.

Die Stadt Höchst hat die Ruffabrik Michel u. Morell zum Preise von 450 000 Mark angekauft. Das Gelände umfaßt eine Fläche von 6 1/2 Morgen, welches neben der Vergrößerung des Schlachthofes auch für Lager-räume und Hallen für die Stadt verwendet werden soll.

Die deutschen Sparkassen. Der Monat Mai hat den deutschen Sparkassen, wie das Amtsblatt des deutschen Sparkassenverbandes, die „Sparkasse“ berichtet, einen Zuwachs an Einlagen von 450 Millionen Mark gebracht gegen 300 bzw. 250 Millionen Mark im gleichen Monat der beiden Vorjahre. Auch diesmal konnte wieder festgestellt werden, daß die Einzelbeträge gegen früher niedriger, dafür aber zahlreicher waren, ein Beweis für die Beteiligung der breitesten Schichten der Bevölkerung. Seit Beginn des Jahres hat die Zunahme nicht weniger als 3300 Millionen Mark betragen gegen 1660 bzw. 1465 Millionen Mark in der gleichen Zeit der beiden Vorjahre — alles ohne Abzug der Zeichnungen der Später auf die Kriessanleihen.

Grundlose Gerüchte. Hin und wieder taucht das Gerücht auf, daß sich in Berlin ein Krüppelheim befinde, in dem Kriegsbeschädigte, deren Persönlichkeit infolge der Schwere ihrer Verletzung nicht festzustellen sei, untergebracht würden. Dieses Gerücht entbehrt jeder Grundlage; ein solches Krüppelheim gibt es weder in Berlin noch sonst irgendwo in Deutschland.

Sparzwang für Jugendliche. Eine Verordnung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe Herzog Albrecht führt in ganz Elsaß-Lothringen den Sparzwang für Jugendliche unter 18 Jahren ein. Danach darf keinem Jugendlichen mehr Lohn als 24 Mark die Woche ausgezahlt werden. Der nicht auszuzahlende Teil des Lohnes ist vom Arbeitgeber binnen fünf Tagen nach jedem Lohnabschnitt bei einer öffentlichen Sparkasse auf den Namen des Jugendlichen einzuzahlen.

Die diesjährigen Obsterteausichten in Deutschland dürften allgemein wie folgt angenommen werden können: Äpfel mittel (gut in Norddeutschland, mittel bis gut in Ostdeutschland, zum Teil in Thüringen und Sachsen, mittel in Süd- und Westdeutschland, jedoch hier in einzelnen Teilen gering). Birnen gering (mittel in Pommern, Mecklenburg, zum Teil in Thüringen, schlecht in Hessen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz und Elsaß-Lothringen, im übrigen Teil des Reiches gering). Pflaumen, Mirabellen und Reineclauden mittel bis gut. Zwetschen mittel (gut in Elsaß-Lothringen, mittel bis gut in Thüringen, sonst mittel bis gering). Pfirsiche und Aprikosen mittel. Johannis-, Stachel- und Himbeeren gut, Preisel- und Heidelbeeren mittel, Wal- und Haselnüsse mittel bis gut. Weintrauben bisher gut (das kalte Wetter dürfte jedoch die günstigen Aussichten wesentlich beeinträchtigen). Es kann nicht dringend genug auf eine allgemeine Durchführung der Schädlingsbekämpfung hingewiesen werden. Auch hier bietet sich ein reiches Feld für die Betätigung der Schulfugend.

Was wird mit dem Laub gemacht? Unsere Schüler sammeln jetzt vielfach Laub im Wald. Die Heeresverwaltung hat diese umfangreichen Laubheufassungen organisiert; sie haben bereits seit mehreren Wochen begonnen. Das Laub wird auf Darren getrocknet, dann vermahlen und mit Melasse vermischt als Laubfütterkuchen der Front zugeführt. Dieser Laubfütterkuchen soll keineswegs, wie vielfach angenommen wird, das Raufutter ersetzen, sondern den Hafer.

Darlehen an Staatsbeamte. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Verbandskasse der Spar- und Darlehensvereine e. V. m. b. H. in Berlin hat staatlicherseits ein Darlehen von fünf Millionen Mark zwecks Kredithilfe an preußische planmäßige und außerplanmäßige unmittelbare Staatsbeamte zur Verfügung gestellt erhalten. Die genannte Verbandskasse wurde vertraglich verpflichtet, auf Verlangen von preußischen planmäßigen und außerplanmäßigen Staatsbeamten durch Vermittlung der ihr angehörenden Spar- und Darlehensvereine, deren Mitgliedschaft die Darlehensnehmer besitzen oder erwerben,

Zeitung für unsere Krieger im Felde.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit Ende des Monats Juni die Bezugszeit für die bisher von uns ins Feld gesandte „Schwanheimer Zeitung“ abläuft, und wie bitten daher die Angehörigen unserer Kriegsteilnehmer und die Besteller dieser Sendungen, die Neubestellung auf die Feldpostsendung der „Schwanheimer Zeitung“ für das nächste Vierteljahr umgehend bewirken zu wollen, damit keine Unterbrechung in dem Versand eintritt. Der Bezugspreis beträgt, voranzahlbar, 1.95 Mark für drei Monate.

nach Prüfung der Verhältnisse Darlehen nach den statutenmäßigen Grundsätzen dieser Vereine zu gewähren. Die Darlehen, die das Eineinhalbfache des reinen Jahresgehaltes, einschließlich der Ruhegehaltsfähigen Zulagen, im Höchstfalle für den einzelnen Beamten jedoch 10 000 Mark nicht überschreiten dürfen, sind von den Beamten mit 4 Prozent zu verzinsen und dürfen im allgemeinen für den Zeitraum von 5 bis 10 Jahren gegeben werden.

Die neue Krankheit. Die „spanische Grippe“, die nun auch in Deutschland ihren Einzug gehalten hat, wird von den Berliner Medizinischen Behörden als ungefährlich bezeichnet. Der Vorsteher der bakteriologischen Abteilung des städtischen Medizinalamts, Dr. Seligmann, sagte einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblattes“, daß es sich, den bisherigen Beobachtungen zufolge, um eine Influenza-Epidemie handle, wie sie in den Jahren 1889 bis 1893 ganz Europa überzogen habe. Ein wirkliches Vorbeugemittel gegen die Erkrankung gebe es nicht. Ein Mitglied des Kochschen Instituts hat bereits Fälle der neuen Krankheit behandelt und in einem Falle den Influenza-Bazillus einwandfrei nachgewiesen. Seinen Beobachtungen zufolge werden ältere Personen weniger als junge von der Krankheit befallen, die nach heftigem Fieber mit Schleimhautreizung innerhalb zwei bis drei Tage harmlos verläuft. Die Gefahr für die Zivilbevölkerung hält er für gering.

Befandserhebung von Wismut. Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. M. 703/3. 18. R. R. A.), betreffend Befandserhebung von Wismut, in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Wismut als Wismutmetall, mit einem Reingewicht von mindestens 90 vom Hundert des Gewichts, für Wismut in Wismutlegierungen und für Wismut in Salzen und sonstigen chemischen Verbindungen mit einem Wismutgehalt von mindestens 10 vom Hundert des Gesamtgewichts, angeordnet ist. Die Meldungen sind nach den vorhandenen Vorräten vom 2. Juli bis zum 12. Juli an das Sanitäts-Departement (Medizinal-Abteilung) des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zu erstatten. Ausgenommen von der Meldepflicht sind Bestände an Wismut als Wismutmetall bis zu 1 Kilogramm, an Wismut in Wismutlegierungen und in Salzen oder sonstigen chemischen Verbindungen bis zu 5 Kilogramm. Die näheren Bestimmungen der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der auf der hiesigen Polizeiverwaltung einzusehen ist.

Notiz. Am 29. Juni 1918 trat eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. III. 3000/6. 18. R. R. A.) zu der Bekanntmachung (Nr. W. III. 3000/9. 16. R. R. A.), betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh, Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischem und außereuropäischem Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern in Kraft. Es unterliegen auf Grund der Nachtragsbekanntmachung außer den bereits beschlagnahmten Gegenständen nunmehr auch Fasern aus Kolbenschild, Weidenbast, Hopfen, Lupinen, Getreidestroh (Stransfa) und Besenginstern der Beschlagnahme. Die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Kolbenschild und Besenginstern gewonnenen Fasern ist nur an die Kesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Mohrenstraße 42/44, die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh gewonnenen Fasern ist nur an eine von der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bestimmte Stelle, deren Name im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden wird, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Kaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenschild- und Besenginstersfasern an die Kesselanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 8, Mohrenstraße 42/44, bezüglich Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestrohsfasern unmittelbar an die Kriegsrohstoff-Abteilung, Berlin SW. 48, Berl. Hedemannstr. 10, zu richten.

Der heutige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Juni. (W. S. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An vielen Stellen der Front leiteten stärkere Feuerüberfälle Unternehmungen des Feindes ein, sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Westlich der Dife und südlich der Aisne rege Erkundungstätigkeit. Starke Teilangriffe des Feindes südlich des Durcq und westlich von Chateau-Thierry wurden in unserem Kampfgebiet zum Scheitern gebracht.

Leutnant Udet errang seinen 37. und 38., Leutnant Groll seinen 28. und 29. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Wichtige Neuerungen in der Kleiderbeschaffung.
Nach einer am 1. Juli in Kraft getretenen Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle sind in Zukunft vor Ausstellung eines Bezugsscheines regelmäßige schriftliche Bestandsverzeichnisse abzugeben. Bei Verdacht unrichtiger Angaben sind die Ausfertigungsstellen verpflichtet, häusliche Nachprüfungen vorzunehmen. Alle Antragsteller, die wegen zu hoher Eigenbestände einen Bezugsschein nicht erhalten können, sollen auf die Möglichkeit der Erlangung eines Bezugsscheines gegen Abgabe eines Kleidungs- oder Wäschestückes hingewiesen werden. Gebrauchsgegenstände aus reinem Papiergarn werden auf den Bestand an Kleidung und Wäschestücken nicht angerechnet. Kriegsbeschädigte oder Personen, die durch das Tragen künstlicher Glieder die Leibwäsche besonders stark abnutzen, dürfen Bezugsscheine für Leibwäsche auch über den vorgesehenen Bestand hinaus erhalten. Gleichzeitig ist angeordnet worden, daß Herren-Oberbekleidungsstücke nur noch in beschränktem Umfang mit Futterstoffen versehen werden dürfen. Bei den am Halse geschlossen zu tragenden Joppen für Herren und Knaben dürfen nur noch die Ärmel gefüttert werden. Ausgenommen sind schwere Winterjoppen, die anstelle von Mänteln getragen werden. Die Rückenteile von Röcken und Jacken der Herren- und Knaben-Oberbekleidung dürfen überhaupt nicht mehr, Westenrückenteile nur noch mit einfachem Futter versehen werden. Mäntel und Ueberzieher für Herren und Knaben dürfen im Rücken nur bis zum unteren Rande der Handtaschen gefüttert werden. Röcke und Jacken sollen künftig nicht mehr als vier, Westen und Hosen nicht mehr als drei Taschen enthalten. Von dieser Verordnung werden nur neuangefertigte Kleidungsstücke erfasst, sie gilt nicht für Umarbeitung getragener Stücke, wenn das alte Futter verwertet wird.

Die Einheitszigarre wird jetzt Wirklichkeit, und zwar im Lande der stärksten Raucher, in Holland. Nach Verhandlungen zwischen der Haager Regierung und einer Fabrikantengruppe ist binnen einem Monat bestimmt mit der Einführung einer Einheitszigarre zu rechnen, die von den Fabrikanten den Kleinhandlern zum Preise von 38 bis 40 Gulden das Tausend geliefert werden, und für das Publikum in allen Zigarrengeschäften zu 5 Cent (etwa 8 Pfg.) das Stück käuflich sein wird. Von der Regierung wurde bestimmt, daß diese wahrscheinlich aus

Javatabaken herzustellende Zigarre keinerlei Ersatz oder Blätterteile enthalten darf.

Kartoffeln als Eintrittsgeld. In einem Dorflein an der äußersten Westgrenze Deutschlands, wo die Kartoffeln noch keine Luxusartikel sind, ist Kirchweide, bei der auch ein kleineres Karussell nicht fehlt. Der Besitzer, ein mit zahlreicher Kinderschar begabter Familienvater, denkt wie heutzutage so mancher: Scheine kann man nicht essen, und Nickel macht nicht satt, darum erhob er als Eintrittspreis zum Karussell pro Fahrt ein paar Kartoffeln. Die Spekulation gelang, und der Familienvater ist vorläufig der schlimmsten Nahrungsorgen ledig.

Die Kleiderabgabe. Der Reichsbekleidungsstelle sind zahlreiche Anregungen, auch aus der Bevölkerung selbst, zugegangen, die getragenen Kleidungs- und Wäschestücke, die sich im Nachlaß Verstorbener befinden, zu erfassen und der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Die Kommunalverbände werden deshalb von der Reichsbekleidungsstelle, wie schon früher, ersucht, bei Bekanntwerden von Erbfällen an die Erben oder Testamentsvollstrecker in schonendster Weise heranzutreten und sie zur freiwilligen Abgabe entbehrlicher Stücke an die Altbekleidungsstellen zu bewegen. Fälle, in denen der Nachlaß einen ganz besonders großen Bestand an Kleidungs- und Wäschestücken enthält, und in denen außerdem nur wenige oder gar keine Angehörigen vorhanden sind, oder Fälle, in denen die Angehörigen die Nachlaßstücke mit Rücksicht auf einen großen Bestand nicht selbst dringend benötigen, sollen jedoch besonders behandelt werden. Der Reichsbekleidungsstelle ist von Fällen berichtet worden, in denen Nachlässe 10, 20, 30 und noch mehr Anzüge oder auch ungemein große Bestände an Leibwäsche enthielten. Auch in solchen Fällen ersucht die Reichsbekleidungsstelle, an die Erben zunächst in schonendster Weise heranzutreten und sie zur freiwilligen Abgabe eines Teiles zu bewegen. Bleibt dies erfolglos, so soll an die Reichsbekleidungsstelle ein Antrag auf Beschlagnahme und Enteignung eines Teiles der Nachlaßgegenstände gerichtet werden. Die Reichsbekleidungsstelle behält sich vor, solche Enteignungen zugunsten des antragenden Kommunalverbandes auszusprechen.

Überfüllte Frauenberufe. Der Krieg hat so unheimlich viele Frauen dem höheren Studium zugeführt, daß immer wieder öffentliche Warnungen ergeben müssen, da-

mit nicht gänzlich unberechtigte Hoffnungen genährt werden. Allein an preussischen Hochschulen waren im vergangenen Wintersemester über 4000 Frauen eingeschrieben! Dieser Andrang zu wissenschaftlichen Berufen muß zu ganz unhaltbaren Zuständen und bittersten Enttäuschungen führen. Gewarnt wird insbesondere vor dem Beruf der Oberlehrerin, der Ärztin, der Bibliothekarin, da hierin das Angebot die Nachfrage weit übertrifft. Auch der Bedarf an Volksschullehrerinnen ist jetzt schon auf Jahre hinaus gedeckt, trotz des durch den Krieg verursachten Abganges an männlichen Lehrkräften. Wirklich gute Aussichten werden den Frauen immer noch in sonderpraktischen Berufen geboten, zu denen die hauswirtschaftliche und gewerbliche Ausbildung Gelegenheit bietet. In kaufmännischen Berufen herrscht ebenfalls noch Bedarf, aber nur für ganz gediegene Kräfte.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, St. Josephshaus: Best. Jahramt für Frau Elisabeth Müller geb. Poth.

Donnerstag, best. Amt 1. E. der hl. Familie in bes. Meinung.

Freitag, Herz-Jesu-Freitag. 6 1/2 Uhr: best. Amt 1. E. des göttl. Herzens Jesu in bestimmter Meinung, danach Auslegung des Allerheiligsten, Litanei und Segen.

Samstag, 6 1/2 Uhr: Best. Jahramt für den verstorbenen Krieger Franz Bindrum und Angehörige, dann 2. Requiemamt für den verstorbenen Krieger Anton Reinhard. — Nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — 6 Uhr abends: Salve.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Bittandacht zur Erzielung des Friedens und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 2. Juli, abends 7 1/2 Uhr Frauenhilfe.

Mittwoch, den 3. Juli, abends 8 Uhr Singstunde des Jungfrauenvereins.

Das evangl. Pfarramt.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnkurse. **Turnverein.** Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnkurse. **Gesangsverein Sängerkreis.** Nächste Probe: Dienstag, den 2. Juli. — Samstag abends Zusammenkunft bei Mitglied Jakob Lohmann zu Ehren eines vom Felde anwesenden Mitgliedes.

Gesangsverein Concordia. Sonntag, 1 Uhr: Gesangsstunde. Abends 7 Uhr im Vereinslokal Generalversammlung. Der Wichtigkeit halber ist vollständiges und pünktliches Erscheinen dringend erforderlich.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsprobleme beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtlikören, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

320 Einmach-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des anzuwendenden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Rezepte zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von Obst- und Gemüse-Brotaufläufen

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 64.000 Exemplare in 13 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt nur M. 1.20 und ist in unserer Expedition zu haben.

Achtung! Wildschaden!

Im Interesse der Volksernährung werden alle die Wildschaden an Bohnen, Pflanzen u. s. w. haben, gebeten, ihre Adresse an den Unterzeichneten gelangen zu lassen um gem. insam dagegen höheren Orts Beschwerde zu führen. Interessenten werden gebeten, sich Mittwoch abends 8 Uhr einer Aussprache bei Jakob Lohmann einzufinden.

Joh. Ant. Wachendörfer
Hintergasse 3.

Achtung!

Morgen Mittwoch von 12—5 Uhr verkaufte am Rathausplatz ein Wagen

irdenes Geschirr.

Joh. A. Groh, Urberach.

Danksagung.

Anlässlich unserer Hochzeitsfeier sind uns aus dem Kreise unserer Verwandten, Freunden und Bekannten so überaus zahlreiche Gratulationen und Geschenke zuteil geworden, dass es uns nicht möglich ist, einem jeden Einzelnen dafür zu danken. Wir wählen daher diesen Weg und sagen allen denen, die uns an unserem Hochzeitstage mit irgend einer Zuwendung bedacht haben, unseren

Herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir der Firma Franz Jos. Heinrich G. m. b. H., meinen Kollegen und Kolleginnen, sowie dem „Gesangsverein Frohsinn“ für die schönen Geschenke.

Peter Klein u. Frau Sophie
geb. Christl.

Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 3. ds. Mts., wird auf die Reichsleischkarte verkauft:

bei Jos. Nicolai
Nr. 106—254 von 8—9 1/2 Uhr vorm. 100 gr Rindfleisch u. 100 gr Wurst
„ 1231—1365 „ 9 1/2—11 „ „ 200 „ Rindfleisch
„ 1—105 „ 11—12 „ „ 200 „ „

bei A. May
Nr. 255—350 von 8—9 Uhr vorm. 100 gr Rindfleisch u. 100 gr Wurst
„ 351—450 „ 9—10 „ „ 100 „ „ 100 „ „
„ 451—535 „ 10—11 „ „ 100 „ „ 100 „ „
„ 536—700 „ 11—12 „ „ 200 „ Rindfleisch
„ 701—995 „ 2—3 „ nachm. 200 „ Kalbfleisch

bei P. Schneider:
Nr. 761—868 „ 8—9 „ vorm. 200 g Kalbfleisch
„ 769—780 „ 9—10 „ „ 200 „ Rindfleisch
„ 996—1040 „ 9—10 „ „ 200 „ „
„ 1041—1140 „ 10—11 „ „ 200 „ „
„ 1141—1220 „ 11—12 „ „ 200 „ „

Es gelangen an Erwachsene 200 gr, an Kinder 100 gr zur Ausgabe gegen 8 bzw. 4 Fleischkartenabschnitte.

Donnerstag, den 4. ds. Mts., wird unter Vorlage des Lebensmittelbuches Wurst verkauft:

bei Jos. Nicolai
Nr. 281—490 von 8—10 Uhr vorm.

bei A. May
Nr. 491—710 von 8—10 Uhr vorm.

Es gelangt auf jede Person 1/4 Pfd. zur Ausgabe. Preis 80 Pfg.

An demselben Tage gelangt ferner zum Verkauf:

Butter

an Nr. 1—1365 pro Kopf 50 gr. Preis 47 Pfg.

Haushaltungs-Zucker (für den Monat Juli).

Freitag, den 5. ds. Mts., vorm. 8 Uhr, an Nr. 1—1365 pro Kopf 750 gr.

Zucker (Extra Zulage).

an Nr. 1—1365 pro Kopf 250 gr.

Gemüse-Konserven und Süsstoff

sind in allen Verkaufsstellen erhältlich. Der Preis für Weisskohl beträgt per Dose 1.25
„ Roterüben „ 1.27
„ Kohlrabi „ 1.33

Die Lebensmittelbücher sind vorzulegen.

Schwannheim a. M., den 2. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Werjet

die im Haushalte, auf den Höfen, in Schuppen, auf Dachböden usw., selbst in dunklen Kellern herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, alte Jacken, Hemden, Kleider, Mäntel, alte Strümpfe, Bindfäden, Güte, Krüge usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stücker Lumpenmaterial, auch wenns noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: die Zentrale für Sammel- und Vorratsservice in Höchst a. M. Diese liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab

Kriegsamt.

Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen, sollen, wenn man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.

Am 29. Juni 1918 ist eine Nachtragbekanntmachung Nr. W. III. 3000/6 18. R. R. A., betreffend Beschlagnahme von Fasern aus Goldschmied, Besenginsten, Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh (Ziranso) zu der Bekanntmachung Nr. W. III. 3000/9. 16. R. R. A. vom 10. November 1916, betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstrich usw., erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stabs-Generalkommando 18. Armeekorps.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Näh. in der Exp. d. Bl.

Am Freitag auf der Mainwiese ein großer Sack **Weisser Stoff** liegen geblieben. Abzugeben in der Exped. des Blattes. 588

Ich suche

möbelhaft für sofort größeres modernes Einfamilienhaus mit Garten in ruhiger Lage zu mieten oder zu kaufen. Offerten unter M. P. 112 an die Exped. d. Ztg.

Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M. 703/3. 18. R. R. A., betreffend „Bekanntmachung über die Abgabe von Bismut“ erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stabs-Generalkommando 18. Armeekorps.

2-3 Zimmerwohnung von ruhigen Ehepaar gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl. 588